# Der Stern.

## Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

I. Band. September 1869. Nr. 9.

### Eine Offenbarung.

Gegeben den 7. März 1831.

(From the Doctrine and Covenant pag. 136.)

(Fortsetzung.)

7. Aber ehe der Arm des Herrn herabfallen soll, wird ein Engel seine Posaune erschallen lassen, und die Heiligen, die entschlafen gewesen sind, werden hervorkommen mir entgegen in den Wolken; darum, wenn ihr geschlummert habet im Frieden, gesegnet seid ihr, denn wie ihr mich jetzt sehet und wisset, daß ich bin, eben so sollt ihr zu mir kommen und eure Seelen sollen leben und eure Erlösung wird bewerkstelligt sein und die Heiligen werden von den vier Himmelsgegenden herzukommen.

8. Dann wird der Arm des Herrn auf die Völker fallen und der Herr wird seinen Fuß auf diesen Berg setzen und ihn spalten, und die Erde wird erbeben und hin und her schwanken, sogar die Himmel werden erzittern, und der Herr wird seine Stimme erschallen lassen, daß alle Enden der Erde sie hören sollen, und die Völker der Erde werden wehe-klagen, und die, welche gespottet haben, werden ihre Thorheit einsehen, denn Elend wird über die Spötter kommen, und der Gotteslästerer wird verzehrt werden, die aber, welche nach dem Bösen getrachtet haben, werden umgehauen und in das Feuer geworfen werden.

9. Dann werden die Juden mich anschauen und sagen: Was sind das für Wunden an deinen Händen und Füßen? und sie werden erkennen, daß ich der Herr bin; und ich werde ihnen antworten: Diese Wunden sind die, die mir geschlagen wurden in dem Hause meiner Freunde. Ich bin der, der erhöhet wurde. Ich bin Jesus, der Gekreuzigte. Ich bin der Sohn Gottes. Dann werden sie ihre Uebelthaten beweinen und be-klagen, daß sie ihren König verfolgt haben.

10. Der Heiden Völker sollen dann erlöset werden, und die, so kein Gesetz gekannt haben, werden Theil haben an der ersten Auferstehung; und es wird erträglich für sie sein, denn Satan wird gebunden werden,

daß er keine Stätte mehr haben soll in den Herzen der Kinder der Menschen. Und an jenem Tage, wann ich werde kommen in meiner Herrlichkeit, wird das Gleichniß erfüllt werden, das ich von den zehn Jungfrauen gesagt habe; denn die, welche weise sind, und haben die Wahrheit angenommen und den heiligen Geist als ihren Führer und sich nicht haben täuschen lassen, wahrlich, ich sage euch, die sollen nicht umgehauen und in das Feuer geworfen werden, sondern sollen jenen Tag überstehen, denn die Erde soll ihnen zum Erbe gegeben werden; und sie sollen sich vermehren und sollen stark werden, und ihre Kinder werden aufwachsen ohne Sünde zur Seligkeit, denn der Herr wird in ihrer Mitte sein und seine Herrlichkeit wird auf ihnen ruhen und er wird ihr König und ihr Gesetzgeber sein.

11. Und nun, siehe ich sage euch, es wird euch nicht gegeben werden, mehr von diesen Dingen zu wissen, bis das neue Testament übersetzt sein wird und darin werden euch alle diese Dinge kund gethan werden; denn wahrlich, ich sage euch, daß große Dinge eurer warten. Ihr höret von Kriegen in fernen Landen, aber, siehe, ich sage euch, sie sind nahe, ja an euren Thüren, und nicht viele Jahre von nun an sollt ihr von Kriegen hören in eurem eignen Lande.

12. Darum habe ich, der Herr, gesagt: Ziehet aus von den östlichen Ländern, versammelt euch, ihr Aeltesten meiner Kirche; gehet hin in die westlichen Länder, fordert die Bewohner der Erde zur Buße auf und, insofern sie bereuen, Gemeinden in meinem Namen zu errichten und in einem Herz und Sinn ihr Vermögen zusammenzuthun, um sich ein Erbtheil zu erwerben, das euch späterhin noch gezeigt und ein neues Jerusalem genannt werden soll, ein Land des Friedens, eine Zufluchtsstätte und eine Stadt der Sicherheit für die Heiligen des Allerhöchsten Gottes; die Herrlichkeit des Herrn wird dort sein und zwar so, daß die Bösen nicht hinkommen werden, und es wird Zion genannt werden.

13. Und es wird geschehen unter den Bösen, daß Jedermann, der nicht sein Schwert aufheben will gegen seinen Nächsten, muß nothwendig nach Zion zur Sicherheit fliehen, wohin aus allen Völkern unter dem Himmel gesammelt werden sollen, denn es wird nur ein einziges Volk geben, das nicht im Kriege mit sich selbst sein wird; darum wird man unter den Bösen sagen, lasset uns nicht hinaufziehen gegen Zion zu kämpfen, denn die Bewohner von Zion sind schrecklich, und wir können nicht vor ihnen bestehen.

14. Es soll aber auch geschehen, daß die Gerechten werden aus allen Völkern versammelt werden und sollen nach Zion kommen und singen Gesänge mit unvergänglicher Freude.

15. Und nun sage ich euch, bewahret diese Dinge, daß sie nicht unter die Leute kommen, bis daß es zulässig ist vor mir, damit ihr dieses

Werk vollenden möget vor den Augen des Volkes und vor den Augen eurer Feinde, daß sie eure Werke nicht verstehen mögen, bis daß ihr vollbracht habt die Sache, die ich euch befohlen habe; damit, wenn sie es erkennen werden, sie diese Dinge bedenken mögen; denn wenn der Herr wird erscheinen, wird er ihnen schrecklich vorkommen, Furcht wird sich ihrer bemächtigen und sie sollen von ferne stehen und zittern, ja, alle Völker sollen entsetzt werden über den Schrecken des Herrn und die Gewalt seiner Macht. So ist es. Amen.

---

## Rede des Präsidenten Georg A. Smith.

### Bei der Feier des 4. Juli in der Salzseestadt.

(From the Deseret Evening News.)

Die mit der gegenwärtigen Gelegenheit zusammenhängenden Umstände rufen naturgemäß Erinnerungen der Vergangenheit in unserer Seele wach. Ich erblickte in der heutigen Prozession einen Wagen mit wildem Salbeigesträuch, grüne Büsche und Weidenzweige, weiß aber nicht, ob sie nicht auch Heuschrecken geladen hatten, ich habe wenigstens keine gesehen; so waren aber auch Wagen da, beladen mit den ausgewähltesten Produkten der Landwirthschaft. Der erste Wagen repräsentirte die Produkte des Landes, als wir zuerst es betraten, die anderen, was es jetzt durch die Arbeit und den Fleiß der Bewohner dieser Berge hervorbringt. Der 4. Juli ist ein denkwürdiger Tag für jeden Amerikaner, wie es für jeden Bewohner Utahs der 24. ist. Vor zweiundzwanzig Jahren brach, von Brigham Young geführt, eine Schaar von Pionnieren die Bahn durch diese Gebirge, und suchten einen Platz, wo sie sich des Rechtes erfreuen konnten, zu predigen die Lehre der Taufe zur Vergebung der Sünden und der Händeauflegung, ohne Gefahr zu laufen, ihre Präsidenten und Apostel dafür ermordet, ihre Bischöfe getheert und gefedert, sich selbst beraubt und ihre Häuser verbrannt zu sehen, denn unter den weiten Falten des amerikanischen Banners haben wir das Alles ertragen. Vor ungefähr 22 Jahren verließen wir das Gebiet der Vereinigten Staaten und kamen hierher in dieses damals noch mexikanische Land; hier entfalteten wir das Sternenbanner der Vereinigten Staaten und legten durch die Anpflanzung von Kartoffeln und Gemüse aller Art den Grund für die industriellen Errungenschaften, die nun bestehen, und für 130 Städte und Niederlassungen, welche in diesen Gebirgen blühen.

Im Frühjahre von 1844 veröffentlichte Joseph Smith, der Prophet, welchen Gott inspirirt hatte, das Evangelium von Jesus Christus in seiner Reinheit der Welt wieder zu verkündigen, an die Vereinigten Staaten

seine „Ansichten über Politik und Gewalten der Regierung." In dieser Schrift empfahl er ihnen, beim Congreß zu petitioniren, Jedem einen angemessenen Preis für seine Sclaven zu bezahlen und zwar von dem Ueberschusse, der aus dem Verkaufe der öffentlichen Ländereien und dem Gehaltsabzuge der Mitglieder des Congresses hervorgehen würde. Zerbrechet die Banden des armen Schwarzen, rief er, und dinget ihn zur Arbeit wie andere menschliche Wesen; denn eine Stunde tugendhafter Freiheit auf Erden ist werth eine ganze Ewigkeit von Knechtschaft. Wenige Tage darauf wurde er ermordet und seine Freunde von ihren Heimstätten vertrieben, und nicht ein Beamter war in der gesammten Nation zu finden, der sein Ansehn und seine Vollmacht angewandt hätte, die Thäter dieser Verbrechen zu bestrafen. Die Heiligen der letzten Tage suchten in diesen Gebirgsthälern eine Zuflucht, während Gott in seinem Zorne die Nation züchtigte, und jene Beamten, die unterlassen hatten, ihre Pflichten zu thun, und die Heiligen zu beschützen, fanden sich außer Stande, den reißenden Strom von Rebellion, Mord und Verbrechen aufzuhalten, bis der Bürgerkrieg ausbrach, in welchem über eine Million Menschen das Leben verlor. Hoffen wir, daß unser Vaterland niemals wieder eines Verbrechens schuldig werde, das eine andere solche Züchtigung über dasselbe bringen könnte.

Gott hat uns in diesen Gebirgen gesegnet und wir sind im Stande gewesen, unsere Freiheit zu behaupten und die Rechte zu genießen, welche uns durch die Constitution der Vereinigten Staaten garantirt sind und die unsere Väter durch ihr Blut geheiligt haben. Obgleich wir in der Mitte von Wüsten, eintausend Meilen von aller Menschheit, genöthigt wurden, uns eine Heimath zu suchen, haben wir doch das Banner der Freiheit aufgepflanzt und unserem Vaterlande eine ungeheure Länderstrecke erworben, und haben dadurch der großen Nation, von der wir einen Theil bilden, bewiesen, daß wir ein wahrhaft loyales, aufrichtiges, ehrenwerthes und ausdauerndes Volk sind, und daß wir mehr für die Entwickelung unseres Landes thun können, als dieselbe Anzahl von Leuten in irgend einem anderen Theile dieser großen Republik. Das sind wir im Stande gewesen darzuthun, und mit dem Beistande des Allmächtigen werden wir an diesem großen Werk fortfahren, da die Grundlagen desselben, nämlich Freiheit, Friede und Gedeihen unter dem Menschengeschlechte zu verbreiten, kaum erst begonnen sind.

Ich freue mich heute mit euch über die Segnungen, die uns umgeben und die in Aussicht stehen, über den schönen Aufzug, der diesem Tage zu Ehren gehalten worden ist; die Prozession von über 3000 Schulkindern und der Vertreter der verschiedenen Industriezweige war glänzend. Ich bin überzeugt, daß wir mit den Segnungen Gottes im Stande sein werden, das große Werk, welches wir angefangen haben, unter dem Banner

unseres Vaterlandes weiter zu führen und zu vollenden, bis wir den Tag sehen, wo Friede, Eintracht und Harmonie sich durch die Länge und Breite unserer Nation verbreiten, und die Sucht nach Blutvergießen, Raub und Mord, und Beeinträchtigung der religiösen und bürgerlichen Freiheiten Anderer aufhören werden.

Darnach streben wir und freuen uns dieser Aussicht; einstweilen aber hoffen wir, daß unsere Landsleute uns besser verstehen lernen werden. Die große Eisenbahn geht durch unser Land und wir machen Bekanntschaft mit anderen Klassen von Leuten, als wir bisher die Gelegenheit hatten, und da wir nun mehr bekannt werden, wird man uns auch besser verstehen, denn von allen Menschen auf Erden, sind wir die am meisten verleumdeten, und doch sind wir das fleißigste, mäßigste, ordentlichste und am meisten gesetzliebende Volk in der Welt.

Unser Vater hat angefangen, das Menschengeschlecht zu erlösen und es aus der Knechtschaft, Verderbniß und Unterdrückung zurückzubringen und mit seinem eigenen Volke hat er angefangen — und ich gebe mein Zeugniß, daß die Kraft und die Segnungen des Allmächtigen sind und werden verbleiben mit den Heiligen der letzten Tage; und sie werden eines Tages, wenn die Constitution der Vereinigten Staaten wieder das höchste Gesetz des Vaterlandes sein wird, die Freiheit haben, nach Missouri zurückzuziehen und ihre geliebten Heimstätten wieder zu besitzen, für welche sie der Regierung beinahe eine halbe Million Dollar bezahlt haben und welche noch jetzt ihr Eigenthum sind. Diese Tage werden kommen, sie sind nicht mehr ferne und ich freue mich dieser Gewißheit.

---

## Heimzug nach Zion.

(From the Millennial Star by Elder J. Jaques.)

Die Heiligen unter den Nationen der Erde scheinen im Allgemeinen ziemlich hinreichend von dem Geiste des Heimzuges nach Zion durchdrungen zu sein. Nachdem sie die ersten Grundsätze des Evangeliums befolgt und in vielen Beziehungen auf dem Wege der Vervollkommnung, soweit sie ihn erkannt hatten und in diesen Ländern überhaupt im Stande waren, ihn zu erkennen, fortgeschritten sind, blicken sie natürlich mit Spannung und oft auch mit Aengstlichkeit und Ungeduld auf die Zeit, in der sie die Gelegenheit zu finden hoffen, nach Zion zu gehen, um dort noch vollständiger in den Wegen des Herrn belehrt zu werden und Gelegenheit zu haben, sich der Grundsätze des Lebens und der Erlösung noch klarer bewußt zu werden, als sie es möglicherweise thun können, so lange sie noch mit den Völkern der Erde untermischt sind, die Gott nicht kennen, noch seine Gebote halten. Das ist nun Alles ganz gut, so lange die Aengst-

lichkeit nicht zu groß ist oder die Heiligen in dem Bestreben, die Wünsche ihrer Herzen erfüllt zu sehen, zu unvorsichtigen Schritten veranlaßt. Es giebt einige Punkte, welche Erfahrung bewährt haben und die man wohl thut zu berücksichtigen.

Die Heiligen können nicht alle auf einmal, auch nicht alle in demselben Jahre nach Zion befördert werden. Solch ein allgemeines und allumfassendes Werk scheint gegenwärtig noch nicht in Uebereinstimmung mit den Absichten des Allmächtigen zu sein. Was die Zukunft bringen wird, ist vielleicht besser, der Zukunft zu überlassen, und man wird weniger in Gefahr von Mißverständnissen kommen. Die Gegenwart ist es, welche die Heiligen unmittelbar angeht.

Gott ist Gott auf der ganzen Erde für die, welche wünschen, ihm zu dienen. Er ist unser Vater und unser Freund hier so gut wie in Zion, so lange als es offenbar in Uebereinstimmung mit seinem Willen ist, daß wir hier bleiben sollen. Wenn Pflicht uns von Zion ruft, ferne oder zurückhält, sind wir genau am rechten Platze, wenn wir nur geduldig und freudig darin ausharren. Alles wird wohl hinausgehen, obgleich nach unseren beschränkten und ängstlichen Ansichten es zuweilen erscheinen mag, als sei Alles verfehlt. Gott beabsichtigt seine Gedanken in Bezug auf Personen und Völker auszuführen. Ob Menschen oder die Hölle sich ihm entgegenstellen, so ist er doch stark genug, diesen Widerstand zur noch schleunigeren Beförderung seiner Absichten und zum noch größeren Heile seines Volkes zu lenken. Fälle dieser Art gibt es in der Erfahrung eines Jeden von uns, und je treuer wir nach dem Lichte leben, das Gott uns giebt, desto mehr solcher Fälle seiner waltenden Vorsehung werden wir erfahren. Das muß für uns ein großer Trost unter allen widrigen Verhältnissen sein. Wenn irgend ein heißerwünschtes und gegenwärtiges Glück uns versagt wird, so ist das Alles recht, wenn es aber nur ein eingebildetes und nicht wirkliches Glück sein sollte, so kann Jedermann begreifen, daß das Versagen desselben ein gnädiges Einschreiten der Vorsehung war. Wenn es ein wirkliches Glück war, dann wird die einstweilige Versagung uns den Weg zu größeren Segnungen eröffnen und uns vorbereiten, das Glück desto mehr zu würdigen, wenn es endlich kommt.

Ist es nicht gut nach Zion zu gehen? Gewiß ist es! Das ist genau die Sache, welche der Herr uns zu thun wünscht. Das Gebot ruht auf und das Vorrecht liegt vor uns; Jeder aber sollte in der für ihn bestimmten Zeit gehen. Während auf der einen Seite keine Saumseligkeit, Nachlässigkeit oder Verscherzen günstiger Gelegenheiten stattfinden sollte, ist es ebenso nothwendig auf der andern Seite, unnöthige Ueberstürzung zu vermeiden. In vergangenen Jahren mögen viele der Heiligen

in diesen Ländern sich des ersteren Versehens zu ihrem Schaden schuldig gemacht haben, während es jetzt nun Andere gibt, die in übergroßer Eile sind, nach Zion zu kommen. Das ist nicht gut, denn, wenn sie dieses Mal nicht gehen können, werden sie sich niedergeschlagen fühlen und sich vielleicht einbilden, man habe nicht recht an ihnen gehandelt, und verlieren dann den Geist des Herrn.

Eines noch muß hinzugefügt werden und zwar in Bezug auf die Vorbereitung zur Auswanderung, und hier geben wir den Kern unserer Erfahrung in den Worten von Davy Crocket: „Sei erst versichert, daß du im Rechten bist und dann gehe darauf los!" Wenn Ihr von irgend einer Seite von Unterstützungen hört, die unseren Auswanderern zu Theil werden und auch Euch speciell betreffen sollen, so verlaßt Euch nicht mit einer solchen Sicherheit darauf, daß Ihr Eure Geschäfte abschließt, Stellung oder Arbeit aufgebt und Geräthschaften ausverkauft, bis Ihr bestimmte und thatsächliche Beweise habt, daß die gemeldete Hülfe Euch sicher erreichen wird und so beschaffen ist, daß Ihr sie anwenden könnt; sonst muß bittere Täuschung folgen, von pekuniären Verlusten, Schwierigkeiten in der Stellung und möglicherweise unvermeidlicher Noth gar nicht zu reden. Wenn Ihr hört, daß irgend Jemand in Zion Geldmittel für Eure Auswanderung geschickt hat oder zu schicken beabsichtigt, versichert Euch erst ganz genau, ob auch diese Geldmittel für Euch erreichbar sind, ehe Ihr Euch zu fest darauf verlaßt. Alle, welche treu sind, werden doch einmal nach Zion kommen, darüber besteht kein Zweifel, und eine schöne Zeit werden wir haben, „wenn ganz Israel einmal heim kommt!"

---

## Jesus Christus.

Liverpool, den 27. August 1869.

Daß es in Folge der großen Verwirrung in den Ansichten als eine Nothwendigkeit in unseren Tagen angesehen werden muß, noch ein Wort der Aufklärung über das Wesen und die Person Jesu Christi zu sagen, nachdem doch diese Punkte schon seit dem persönlichen Auftreten des Erlösers für seine Bekenner längst als klar und bestimmt hätten angenommen werden können, ist ein vielsagendes Zeichen der Zeit. Wenn die heidnischen Völker, die nie seinen Namen gehört, noch Etwas von dem Inhalte, Geiste und Zwecke seiner Religion wissen, ihn nicht für den Erlöser der Welt anerkennen, da sie von dieser Würde sich auf der einen Seite ebensowenig eine Vorstellung machen können, wie sie auf der andern noch nicht zu einer Erkenntniß des Bedürfnisses einer solchen Erlösung erwacht sind, so finden wir das selbstverständlich; wenn die Juden,

nachdem ihre Väter Christum gekreuzigt und in grauenvollem Hohne ausgerufen hatten, „sein Blut komme über uns und unsere Kinder," über der starren Zähigkeit, mit der sie an den todten und veralteten Formen talmudistischen Rabbinerthums hängen, sich dem Zeugnisse von dem längst dagewesenen Messias verschließen, so ist das nur in Uebereinstimmung mit den Prophezeiungen der Schrift — wenn aber unsere Zeit die merkwürdige Erscheinung aufweist, daß einflußreiche Geister unter der Christenheit selbst sich mit den sonderbarsten Ansichten über Jesum von Nazareth herumtragen und nicht etwa nur in vereinzelten Erscheinungen auftreten, wie sie das vorige Jahrhundert ebenfalls hier und da aufzuweisen hatte, sondern in solchen Mengen, daß diese Richtung sich entschieden immer mehr als der Geist der Zeit kund gibt, so muß dieser Umstand das ernste Bedenken eines jeden aufmerksamen Beobachters auf sich ziehen.

Gleich im Anfange verwahren wir uns jedoch gegen jede Identificirung mit den sogenannten pietistischen, ultramontanen und orthodoxen Finsterlingen, deren Geist und Zweck in den katholischen wie in den protestantischen Glaubenspartheien derselbe ist, wie auch der Name und ihr Lokalinteresse von einander verschieden sein mögen. Wenn ein Knak in Berlin die Erde will wieder stille stehen oder ein Pius IX. in Rom sich für unfehlbar erklären lassen, und eine reformirte Kantonssynode zu Bern den Leuten offiziell vordiktiren will, was sie glauben sollen oder nicht, so haben wir mit diesen Leuten ebenso wenig gemein, wie mit einem Prof. Möllinger zu Solothurn, der den einzig wahren und lebendigen Gott zu einer „Idee" auflösen möchte, oder mit allen Denen, welche in den Gymnasien, Kantonal- und Secundarschulen der Schweiz und anderswo ihre oberflächlichen und frivolen Philosophien der Jugend schon als „Wahrheiten" einzupflanzen suchen. Haben wir mit diesen wenigen Beispielen die Extreme der beiden sich bekämpfenden Richtungen dargestellt und uns gegen sie erklärt, so sind wir leider aber auch ebensowenig im Stande, uns mit dem übrigen Theile der Christenheit unserer Tage ganz einverstanden zu erklären.

Es sind zwei Quellen, aus denen wir die wahre Erkenntniß der Person und des Werkes Jesu Christi schöpfen müssen, denn diese beiden ergänzen und erschöpfen sich gegenseitig — die Bibel, und die Stimme der fortdauernden Offenbarung durch den Geist Gottes.

Diese beiden Quellen sind unzertrennlich mit einander verbunden, da die erstere ein Produkt der zweiten und die zweite eine Bestätigung der Wahrheiten der ersten ist. Aus der Abläugnung der fortdauernden Offenbarung durch die Stimme des Geistes Gottes von Seiten der Christenheit erklären sich denn auch jene Widersprüche, in denen wir die christlichen Partheien unter einander verwickelt finden, denn während die

Einen eben aus Mangel dieser Offenbarung in der Gegenwart gezwungen sind, an den todten Buchstaben der Vergangenheit zu hängen und deshalb entweder wichtige Wahrheiten des Gottesreiches, die darin schlummern, ganz übersehen oder auch naturgemäß in mancherlei Widersprüche mit der Wahrheit und Wirklichkeit der Dinge gerathen müssen, abstrahiren die Andern, von ihrem Standpunkte aus allerdings auch ganz folgerichtig, von der Abwesenheit des Geistes der Offenbarung in der Jetztzeit auf dieselbe Abwesenheit in der Vergangenheit und sehen sich genöthigt, auch die Bibel zu verwerfen.

All dieser heillose Wirrwarr hätte gleich vom Anfange an bei denen vermieden werden sollen, die zuerst von dem Geiste und den Heilsordnungen der Christuslehre abwichen, wodurch sie nicht nur sich selbst des Lichtes der Offenbarung von Gott verlustig machten, sondern auch die nachfolgenden Geschlechter in immer größere Dunkelheit hineinrissen, in der das klare Bild des Erlösers sich verlor und durch Phantasiegebilde irregeleiteter Philosophieen in den Gemüthern ersetzt wurde.

Die Person Jesu kann so wenig von seiner Lehre getrennt werden wie die Unterschrift von irgend einem wichtigen Doeumente, und die göttliche Autorität Jesu, das Werk auszuführen, welches er gethan hat, war so unumgänglich nothwendig, wie der Besitz der erforderlichen Vollmachten seiner Regierung für irgend einen Staatsbeamten, um einer wichtigen von ihm auszuführenden Angelegenheit des Staates gesetzliche Gültigkeit zu verleihen. Aus diesem Grunde sehen wir auch, daß nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Prophezeiungen des alten Testamentes und der den Heiland begleitenden Ereignisse im neuen Testamente der Vater im Himmel hinreichend die göttliche Mission Jesu von Nazareth dargethan hat. Nicht nur wurden z. B. die auf Christi Geburtsort, Lebensverhältnisse, Tod und Charakter sich beziehenden Aussagen der alten Propheten, wie alle andern bisher erfüllten Prophezeiungen, buchstäblich erfüllt, sondern solche Kundgebungen und Machtäußerungen der göttlichen Herrlichkeit begleiteten auch den Heiland von seiner Geburt an bis zu seiner Himmelfahrt, daß es beinahe angesichts so vieler Beweise unglaublich erscheinen möchte, daß je ein Zweifel über die Göttlichkeit der Mission Jesu irgendwo aufsteigen konnte. Aber nicht nur hat der Vater im Himmel für ihn auf diese Weise Zeugniß gegeben, sondern Jesus Christus selbst hat es vielfach mit seinem eignen Munde bezeugt, wovon wir nur ein einziges Beispiel anführen wollen, da dasselbe seiner Einfachheit, Feierlichkeit, Bestimmtheit und der es begleitenden Umstände wegen den Sophisten keinen Spielraum für Wortdeuteleien übrig läßt. Als nämlich Jesus vor der höchsten gesetzlichen Behörde seines Volkes, dem Hohenpriester stand, und der Letztere von ihm den feierlichsten Eid

abforderte, den ein Jude leisten konnte: „Ich beschwöre dich bei dem allmächtigen Gott, daß du mir sagest, ob du bist Jesus, der Christ?" antwortete Jesus: „Du sagst es, ich bin's!" Nicht nur alle Umstehenden, sondern auch Jesus selbst, wußte, was der Hoheprieſter mit dieser Frage meinte, und in diesem Sinne beschwor es Jesus von Nazareth. Wir können ihn daher nicht als einen Philantropisten allein ansehn, oder einen Philosophen, sondern er war und ist der von Gott verordnete Hoheprieſter, dessen Opfer allein vollgültig war für die Sünden der Menschheit. Auch Sokrates starb für seine Grundsätze und wir bewundern die Erhabenheit von Grundsätzen in einem Manne, der mit Recht unter den Philosophen des Alterthums den ersten Rang einnimmt; so sind Tausende und Abertausende im langen Zeitenlaufe bis herauf zu den blutigen Verfolgungen der Heiligen in Nauvoo und Missouri durch dieselbe dunkle Pforte gewandelt, Viele haben auch vielleicht noch schmerzvollere Todesqualen um ihres Glaubens willen erduldet als der Heiland auf Golgatha, allein nur sein Tod war das von Gott bestimmte Opfer, und als solches erhielt er die für die Lebenden und Todten bindende Kraft, in Folge deren die Schrift ausruft: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Auch nicht mit einem Worte hat Jesus von Nazareth das Zeugniß von der Göttlichkeit seiner Mission widerrufen, nicht einen Augenblick oder mit einer einzigen Handlung seines Lebens dieses Zeugniß Lügen gestraft, sondern durch sein Erscheinen nach dem Tode, um mit seinen Jüngern noch einige Zeit zu verkehren und ihnen nun Dinge, mit größerer Aussicht verstanden zu werden, mitzutheilen, die sie früher nicht würden begriffen haben, hat er die letzte Möglichkeit eines Zweifels für seine Nachfolger hinweggenommen. So sehr nun dieses Alles auf den ersten Anblick als völlig hinreichend und erschöpfend angesehen werden möchte, so finden wir doch unter den Aussagen Jesu Christi noch eine andere Stelle, die uns einen dauernden und für alle folgenden Geschlechter durch alle Ewigkeit stichhaltenden Beweis der Göttlichkeit seiner Sendung angibt, und wir finden ihn in den Worten: „So Jemand die Worte thut, die ich rede, der wird inne werden, ob ich von Gott rede oder von mir selber!" Die Worte, die er redete, enthielten neben vielen allgemeinen schönen Lehren auch einige bestimmte ritualistische Gebote, deren Form und Bedeutung eng und unzertrennlich mit dem Wesen und Charakter seiner Person und Sendung zusammenhingen, dahin gehören z. B. die Taufe zur Vergebung der Sünden durch Untertauchen im Wasser für alle Die, welche glauben konnten und wollten, das Auflegen der Hände zur Gabe des heiligen Geistes, das heilige Abendmahl u. A. m. und die Unterlassung oder Abänderung dieser vom Heilande selbst gegebenen Verordnungen hat jene traurigen Zustände von Unglauben, Bigotterie, Indifferentismus, Religions-

verfolgung, Haß, Blutvergießen und geistigem, physischem und materiellem Elend über die Christenheit gebracht, welche in steigender Proportion alle sogenannten hochcivilisirten Völker unserer Tage durchdringen. Christus kam auf die Welt, der Menschheit ein Retter zu werden, nicht nur in einem religiösen Sinne, wie man es darstellen will, sondern in jeder Beziehung. Dadurch, daß man eben Religion als etwas für sich Bestehendes, mit den andern Angelegenheiten des menschlichen Lebens nichts zu thun Habendes hinstellen will, beweist man am Besten, daß man den Geist des Reiches Jesu Christi nicht mehr kennt. Noch haben aber die Worte und Verheißungen Christi ihre Kraft nicht verloren, denn sie sind für Ewigkeit gegeben, darum wird auch das Zeugniß von Jesus von Nazareth als den Sohn Gottes, Heiland der Welt und Seligmacher alles dessen, das verloren war, heute noch einem Jeden gegeben werden, der hingeht, seine Sünden bereut, sich taufen läßt und die Hände aufgelegt bekommt zur Gabe des heiligen Geistes. „Niemand kommt zum Vater, denn nur durch mich!" rief er aus, darum suchet ihn auf, o ihr Bewohner der Erde mit eurem ganzen Herzen; und ihr, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu ihm, denn er wird euch erquicken. „Das Zeugniß von Christo Jesu ist der Geist der Prophezeiung!" Und dieses Zeugniß, welches köstlicher ist als alles Gold oder Silber dieser Erde, ein Schatz, welchen weder die Motten noch der Rost fressen und auch die Diebe nicht nachgraben und stehlen, ist von Neuem eröffnet in diesen letzten Tagen durch Offenbarung an Joseph Smith, den Propheten dieser letzten Dispensation, welchem das Priesterthum des Sohnes Gottes gegeben worden ist und durch ihn und die mit und nach ihm berufen würden, soll das Evangelium von Christo Jesu noch einmal in seiner Reinheit dem Menschengeschlechte zu einer letzten Warnung verkündigt werden, denn die Zeit nahet, von welcher er geredet hat vor Alters, daß sie kommen soll. Wer aber Ohren hat zu hören, der höre. Amen.

---

**Holländische Mission.** — Die Heiligen und alle anderen, welche den Stern lesen, um sich mit dem Fortgang des großen Werkes Gottes in den letzten Tagen bekannt zu machen, werden sicher auch mit Freuden einen Bericht lesen über die Begebenheiten in dem Reiche Gottes in den Niederlanden, darum will ich denn auch mit Vergnügen eine kurze Darstellung davon geben. Die holländische oder niederländische Mission begreift das Königreich der Niederlanden, mit reichlich drei Millionen Einwohnern, welche meistens durch die Schleier der Irrlehren Calvins und der römischen Kirche in Dunkelheit und Irrthum gehalten werden. Diese Ketten sind so stark und durch die Gewohnheit so süß geworden, daß die armen Menschen schwer dahin zu bringen sind, daß sie die zu ihnen gesandten Diener des Herrn begreifen und ihre Botschaft annehmen. Darum geht das Werk der Bekehrung langsam vorwärts in Niederland; aber doch geht es vorwärts und die Dienstknechte des Herrn haben die

Freude, daß sie von Zeit zu Zeit können einige von ihren Mitmenschen helfen erlösen aus dem Reiche des Satans und aufnehmen durch das Bad der Wiedergeburt in das Reich Gottes oder in die wahre Kirche Jesu Christi. Der Präsident ist ein Aeltester von Zion und mit ihm haben gearbeitet die Aeltesten F. P. Zammers und S. van Dyk, welche beiden Brüder nun am 22. d. M. nach Zion abgereist sind. An ihren Platz sind nun zu reisenden Missionaren berufen die Brüder Pieter Fontye von Zaandam und Jan Poorte von Dedemsvaart. Diese Brüder haben bisher ein solches Zeugniß abgelegt, daß sie zu den besten Erwartungen von ihrer Wirksamkeit in dem neuen Wirkungskreise berechtigen. Gott segne sie! — Mit den beiden Aeltesten sind noch 23 andere Heilige, also im Ganzen 25 Personen nach Zion abgereist, darunter die Frauen und Kinder von den beiden neuberufenen Missionaren. Präsident Carrington bewilligte eine sehr bedeutende Unterstützung für die Emigration, wodurch es möglich ward, mehrere arme Heiligen aus dem Drucke Babylons zu erlösen. Brüder und Schwestern, wir ersuchen Euch alle um Eure Fürbitte! Denn womit sollten wir unsere Hoffnung auf einen guten Fortgang unterstützen, wenn wir nichts wüßten von der Menge der für uns zum Himmel aufgehobenen Hände und Herzen! Darum bittet für uns um den Segen des Herrn und wir sollen dasselbe für Euch thun. Gott segne sein ganzes Israel! Amen. M. Holling.

---

## Mittheilungen.

### Reisejournal der diesjährigen Auswanderung von Basel nach Liverpool.

Liverpool, den 9. August. Präsident Karl G. Mäser. Lieber Bruder! Ihre Werthen vom 4. und 6. August, so auch Bruder Hebers Bericht nebst schönem Begleitschreiben vom 1. August sind zu Handen gekommen und sehr befriedigend und angenehm, ausgenommen, daß Sie mich abermals um Hülfe ansuchen, die doch gänzlich außerhalb meiner Macht liegt, wie gern ich es auch thun würde, da ich keinen Zweifel hege, es würde für die Armen des Herrn eine große Hülfe sein, deren Wohlergehen zu befördern ich mein Bestes thue. Ich wünschte, Sie wüßten, in welchem engen Winkel ich durch den schon entsprochenen oder bereits ausgegebenen Beistand gedrängt worden bin, und das Alles durch das Eintreten augenscheinlich unvorhersehbarer Umstände; hoffe aber, daß sich Alles noch zum Besten kehren wird. Wie bald ich meine Hände wieder frei haben werde, weitere Hülfe zu verabfolgen, weiß ich noch nicht, und es sind mehrere Conferenzen in der englischen Mission, die bis jetzt noch nicht einen Farthing erhalten haben, wie sehr sie auch der Hülfe zur Auswanderung bedürfen; vorzüglich in London.

Ich wünschte, daß Diejenigen, welche fertig sind, mit dem am 25. August von Liverpool abgehenden Dampfer abreisen, da ich nicht weiß, wenn die nächste Compagnie gehen kann. Sie müssen am 24. dies in Liverpool sein, oder würden sonst eine ganze Woche hier zu warten haben, was mit großen Kosten verbunden wäre, und dann außerdem noch allein gehen müssen, was nicht rathsam ist.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie selbst mit Ihrer Compagnie nach Liverpool kommen wollten, und bitte, vergessen Sie nicht, daß Sie nicht später als den 24. hier eintreffen dürfen.

Nun, lieber Br. Mäser, wie gern würde ich „Ja" sagen in Bezug auf die Schwester, die Sie erwähnen, und alle Andern, die durch die Hülfe der Kirche zu gehen verlangen, aber wie schon bereits erwähnt, hätte ich damals gewußt, was ich jetzt weiß, ich würde schwerlich gewagt haben, Ihnen die Beihülfe zu versprechen, wie ich gethan

habe, und zwar aus Gründen, die Sie sofort begreifen werden, wenn Sie mich sehen, und werden eingestehen, daß sie sowohl unumstößlich als gut sind.

Albert Carrington.

In Folge obenstehenden Briefes wurden die mit der Generalagentur des Herrn Andreas Zwilchenbart in Basel bereits eingeleiteten Unterhandlungen wegen Beförderung unserer Auswanderer nach Liverpool zum Abschluß gebracht und von diesem Hause der 17. August als Versammlungstag aller Betreffenden in Basel festgesetzt.

Basel, den 18. August, 7 Uhr Morgens.

Gestern Nachmittags und Abends trafen mit den verschiedenen Zügen die Zionspilger mit ihrem Gepäck unter Leitung der Zionsältesten Heber Young, Lewis M. Grant und Henry Snell in Basel ein, wo sie im Bahnhofe von Präsident Mäser und den Beamten des Hauses Zwilchenbart empfangen und zu den für sie im Gasthofe zum „Rothen Ochsen" bereit gehaltenen Quartieren geleitet wurden. Die außerordentlich zuvorkommende Behandlung, günstigen Bedingungen, getroffenen Accommodationen, wie gute Verpflegung, welche von Seiten des Hauses Zwilchenbart, sowohl in Basel, als durch deren Vermittelung auf der ganzen Reise bis nach Liverpool unsern Auswanderern zu Theil geworden sind, werden hiermit im Namen der gesammten Compagnie dankbar anerkannt, und dieses Haus allen Auswanderern dringend empfohlen. Als nach Abschluß der Emigrantenliste die Namen diesen Morgen gerufen wurden, stellten sich folgende Zahlen heraus: Erwachsene 50, Kinder von 3—12 Jahren 17, kleinere Kinder 3. Summa 70 Seelen.

Mannheim, den 19. August, 5 Uhr Morgens.

Wir verließen Basel gestern 9 Uhr 30 Minuten Morgens per Eisenbahn, und füllten zwei für uns eigens reservirte Waggons, die uns viel Bequemlichkeiten gestatteten. Hinreichende Provisionen für den Tag waren vor der Abreise an Alle ausgetheilt worden. Die Stimmung der Heiligen war ausgezeichnet. Aus beiden Waggons ertönte der Gesang der Heiligen; da war kein trauriges Gesicht zu sehen, kein Wort der Unzufriedenheit zu hören, und Nichts ereignete sich, das auch nur im Geringsten die freudige Stimmung der Gesellschaft hätte stören können. Bruder Mäser war auf beständiger Reise von dem einen Wagen zu dem andern, um hier singen zu helfen, dort Rath zu ertheilen, und wieder wo anders sich an der Unterhaltung zu betheiligen. Wir trafen gegen 6 Uhr in Mannheim ein, wo wir am Bahnhofe von Herrn Wirsching empfangen wurden, der uns zu den für uns im Gasthofe zur „goldnen Gans" bereit gehaltenen Quartieren geleitete, unser Gepäck besorgte und Alles aufbot, um es uns bequem zu machen. Ein gutes Abendessen, ditto Nachtlager und diesen Morgen gleiches Frühstück erzeugten Betrachtungen mancherlei Art in unserer Seele. Es waren Leute namentlich vom Kanton Bern in der Gesellschaft, die sicher in ihrem Leben noch nicht so gutes Essen gehabt hatten, es aber trotzdem nicht essen konnten, da sie es nicht gewohnt waren. Die Heiligen mögen daraus eine Lehre ziehen, wie schwer es zuweilen den Aeltesten in Amerika werden muß, mit der Kost vorlieb nehmen zu müssen, die man in einigen Theilen der Schweiz hat, und doch thun sie es gern, um ihres Vaters Gebot zu erfüllen, der sie gesandt hat.

Rotterdam, den 21. August, Nachmittags 3 Uhr.

Nach dem Frühstück, gegen 6 Uhr Morgens, wurde die ganze Reisegesellschaft vom Gasthofe zur „goldnen Gans" von Herrn Wirsching nach dem Rheindampfschiffe „Concordia" befördert, auf welchem sie die Reise bis nach Düsseldorf zu vollbringen hatten. Das Wetter war schön und angenehm und die Reisenden hatten den ungetrübten Genuß der herrlichen Rheingegenden bis Mainz, Coblenz, bis nach Cöln, die sich in ihren feenartigen Scenerien rechts und links hinabzogen. Auch hier ist es unsere

Schuldigkeit, der Artigkeit und Freundlichkeit zu gedenken, mit der die Offiziere der „Concordia" sich bemüht haben, unserer Gesellschaft die Reise so angenehm und bequem als möglich zu machen. Von Seiten der Restauration des Schiffes war Alles aufgeboten worden, sowohl beim Mittagmahl wie beim Abendessen in Bezug auf Qualität der Nahrungsmittel wie auf möglichste Bequemlichkeit unsere Compagnie zufrieden zu stellen. Gegen Mitternacht langte die „Concordia" in Düsseldorf an, wo wir sie mit dem Dampfschiffe „Stadt Bonn" zu vertauschen hatten, was einen Umzug nothwendig machte, der namentlich um diese Zeit der Nacht für Frauen und Kinder sehr beschwerlich war, welche Unannehmlichkeit noch dadurch vermehrt wurde, daß die „Stadt Bonn" nicht nur eine kleinere Kajüte hatte, sondern auch noch einen bedeutenden Zuzug von Passagieren in Düsseldorf erhielt. Es war kaum Platz zum Stehen im Anfange. Mit Hülfe eines Offizieres des Schiffes gelang es jedoch dem Präsidenten soweit Ordnung in die Sache zu bringen, daß alle Kinder konnten zum Schlafen gebracht werden, meistens auf den Tischen, und die Frauen auf den Bänken und dem Reisegepäck; die Männer mußten sich helfen, so gut sie konnten. Wie alles Andere, so ging auch diese Nacht endlich vorüber und im Morgengrauen konnte man die jungen Mädchen schon wieder ihre Zionslieder singen hören. Die Compagnie bekam ein gutes Frühstück und Alle waren wieder froh und munter auf dem Verdecke, die wunderliche holländische Landschaft mit den unvermeidlichen Windmühlen anstaunend, die sich unterhalb Emmerich, der letzten preußischen Stadt, zu entfalten begann. Ein Schweizer hat nun einmal keinen Begriff von einem Lande ohne Berge, und eine Windmühle ist ihm ein Wunderding wie die egyptischen Pyramiden. Wir passirten Nimwegen und Dortrecht, herrliche Städte, die aus dem Wasser hervorzuwachsen scheinen, und zahllose holländische Dörfer, wo. die netten Häuschen, reinlichen Straßen, blankgeputzten Fensterscheiben, äußerst sauber gekleideten Kinder, auch die ärmsten, Manchem eine Lehre gaben, die er in der alten Heimath nicht gelernt haben würde. Herr Nießling, Agent des Hauses Zwilchenbart von Basel, kam uns eine Strecke von Rotterdam aus entgegengefahren und brachte uns bei unserer gegen 4 Uhr Nachmittags stattfindenden Ankunft sofort nach den für uns bereit gehaltenen Quartieren, wo in Kurzem ein Abendessen die Reisenden über die ausgestandenen Strapatzen tröstete. Hier sind wir geblieben bis heute Nachmittag; Viele haben sich die wunderbare Bauart dieser Wasserstadt angesehen und sind nun bereit ihre Seereise anzutreten. Diesen Vormittag traf auch Bruder Marcus Holling, Präsident der holländischen Mission ein, der soeben seine 25 holländischen Zionspilger mit unserer Compagnie vereinigt, um mit uns gemeinschaftlich die Reise nach Liverpool fortzusetzen. Auf 5 Uhr ist Abendessen angesagt. 7 Uhr müssen wir auf das Schiff. Alle sind wohl und in bester Stimmung. Die Meisten haben sich hier wollene Decken für die Seereise gekauft.

Grimsby, England, am Bord des Dampfers „Leeds",
den 22. August, Nachts 10 Uhr.

War die Unterhaltung im Salon des Dampfers zwischen dem Herrn des Hauses Ruys & Co. und den Offizieren des Schiffes auf der einen Seite und den beiden Mormonenältesten Holling und Mäser auf der andern eine sehr lebhafte und für beide Parteien, wie es schien, sehr interessante, so war doch die Lage der Passagiere unserer Gesellschaft im Zwischendeck weniger beneidenswerth, doch gelang es den beiden Präsidenten endlich, eine einigermaßen genügende Einrichtung zu treffen, so daß die Frauen und Kinder in dem einen Theile, die Männer in einem andern placirt werden konnten, und bald bezeugte das Ertönen von Gesang und Liedern in beiden Theilen, daß die Leute sich zufrieden fühlten. Das Abendgebet wurde von Präsident Mäser mit den Frauen und Kindern in deutscher, von Präsident Holling mit den Männern in hol-

ländischer Sprache abgehalten. Gegen 9 Uhr Abends fuhr das Schiff ab, und erreichte die offene See gegen 2 Uhr Morgens, um welche Zeit sich auch die Seekrankheit bei sehr Vielen sofort eingestellt zu haben scheint, denn die Präsidenten fanden gegen 5 Uhr Morgens schon die Mehrzahl im Zustande völliger Ermattung in Folge der ausgestandenen und noch anhaltenden Leiden. Aus alter Erfahrung mit den Symptomen dieser sehr unangenehmen aber völlig unschädlichen Krankheit bekannt, suchten sie nun die Gemüther aufzumuntern, so gut es gehen wollte; aber während des ganzen Tages lagen Gruppen seekranker Personen im Schiffraume und auf dem Verdeck umher; drei Viertheil aller für sie bereiteten Speisen sind nicht angerührt worden, trotzdem rafften sich jedoch immer wieder einige auf, und sangen, scherzten, lachten und liefen umher, bis sie wieder krank wurden; Einige sind gar nicht angegriffen worden; nur wenige Brüder waren krank, so hielten sich auch die meisten jungen Schwestern recht brav; Andere wiederum sind nicht gesund geworden bis wir nach Grimsby kamen, was gegen 6 Uhr Abends stattfand. Das Wetter war den ganzen Tag angenehm und keine hohen Wellen auf der See, sondern nur ein leichter Wind machte es vielleicht etwas frischer als es für einige Seekranke, die sich nicht rathen lassen wollten, angenehm war. Wie wir heute Abend in den Hafen von Grimsby einliefen, waren Alle gesund. Herr Freemann, beeidigter Dollmetscher der Regierung, empfing uns hier, und brachte unsere Gesellschaft zu seinem Hause zum Abendessen, worauf sie Alle zum Schiffe zurückkehrten. Das Abendgebet ist vorüber. Die Gesänge sind verstummt. Alle schlummern nun, und Schreiber dieses ist auch sehr müde. Gute Nacht.

Liverpool, den 25. August, Nachmittags.

Fort sind sie nun, und ich hoffe, ich finde Ruhe des Gemüthes genug, um in meiner Erzählung fortzufahren. — Nach dem Frühstück in Grimsby, Montag den 23. und der Visitation des Handgepäckes durch die Zollbeamten wurden die 95 Seelen starke Gesellschaft in zwei Eisenbahnwagen in ächt englischer Manier verpackt, denn das ist der einzig richtige Ausdruck dafür, und gegen 9½ Uhr ging der Zug nach Liverpool ab. Bis gegen 1 Uhr mußten die Reisenden zusammengepfercht, ohne Trinkwasser in diesen elenden Personenwagen III. Klasse auf einer englischen Eisenbahn eingeschlossen zubringen, ohne daß die beiden Präsidenten hätten zu ihnen gelangen können, um ihren Leuten zu helfen, da beinahe nirgends mehr als 1—2 Minuten angehalten wurde. Der Zug flog in rasender Eile dahin. Gegen 2 Uhr eine Stunde Aufenthalt, wo die Heiligen sich Erfrischungen verschaffen konnten und dann wieder weiter nach Liverpool, wo wir gegen 4½ Uhr Nachmittags ankamen und am Bahnhofe von unserm lieben Bruder Robert Roth empfangen und sofort nach den bereit gehaltenen Quartieren geführt wurden. Da der Abschluß der Auswanderungsrechnungen für die ganze Kompagnie mit dem Generalbureau der europäischen Missionen den größeren Theil der Zeit der Präsidenten in Anspruch nahm, wurde die Compagnie nun unter die Leitung des Aeltesten Ulrich Loosli, mit den beiden Aeltesten, Johannes Hasler von Zürich und Joseph Hirschvogel aus Bayern, als seinen Räthen, und Jakob Huber von Zürich, als Gepäckmeister, gestellt. Bruder Roth hat sich durch seinen unermüdeten Eifer, mit welchem er seinen alten Bekannten von der Schweiz bei dem Einkaufe der nöthigen Utensilien für die Seereise beistand, den Dank Aller erworben. Kost und Logis in Liverpool erhielten die Reisenden für 2 Schillinge 6 Pence die Person. Dienstags den 24., Nachmittags gegen 7 Uhr wurde unsere Schweizerkompagnie auf den Dampfer „Minnesota" geführt, der nun schon die dritte Gesellschaft Heiliger diesen Sommer nach New-York bringt. Nachdem einem Jeden seine Schiffspapiere ausgehändigt worden waren, wurden sie unter der Anleitung der oben bezeichneten Brüder in ihre Schlafstellen so vertheilt, daß die Heiligen der verschiedenen Ge-

meinden möglichst zusammen blieben. Das Verladen und Einschiffen dauerte noch bis in die späte Nacht, da noch ganze Kompagnien von England, Wales und Dänemark nebst Fremden hinzukamen, welche Letztere jedoch einen separirten Raum angewiesen erhalten hatten. Es mögen ungefähr 800 Seelen sich auf diesem großen Dampfer befinden. Die Heiligen haben den schönsten Theil des Verdeckes zum Promeniren für sich angewiesen bekommen. Heute Morgen befand sich die Minnesota schon mitten im Flusse und ich konnte sie nur noch mittelst eines andern Dampfschiffes erreichen; die Schweizer befanden sich alle in fröhlicher Stimmung, als ich zu ihnen kam. Bald trafen auch Präsident Carrington und die übrigen Aeltesten von der Missionskanzlei ein. Ich stellte Präsident Carrington den Schweizern vor; er sprach eine große Freude über deren anständiges Aeußere und so gesundes Aussehen aus und beglückwünschte Bruder Loosli über seine Treue und Ausdauer. Endlich gab die Glocke das Zeichen für uns Andere, an das Land zu gehen, und ich mußte mich von meinen weinenden Brüdern und Schwestern losreißen, da ich selbst nicht mehr sprechen konnte. Ich konnte und durfte nicht viel Abschiednehmens machen, denn die Aufregung wäre zu groß geworden, und ich verließ daher das Schiff so ziemlich unbemerkt mit meinen heißesten Segenswünschen im Herzen für meine theuern Heiligen auf jenem Dampfer. Wenige Minuten nachdem wir sie verlassen hatten, dampfte die Minnesota den Fluß mit voller Kraft hinab und bald hörten wir die Hurrahrufe nicht mehr und das Schwenken der Hüte und Tücher konnte nicht mehr gesehen werden. Gottes Engel mögen sie geleiten auf ihrem Wege. Amen.

---

## Emigranten-Liste der Deutschen und Schweizer-Mission.

Zürich. Johann und Louise Hasler, Maria Thalmann und 1 Kind. — Jakob und Elisabetha Huber und 1 Kind. — Joseph und Maria Hirschvogel und 1 Kind. — Mathilde Hotz und 1 Kind.

Herisau. Johannes Weishaupt. — Gottfried Alder und Regina Rüesch.

Romanshorn. Ulrich, Margaretha, Susanna, J. Ulrich und Karl Stäheli und 1 Kind.

Frauenfeld. Adam, Elisabetha, Elisabetha, Karolina und Gottfried Gubler und 1 Kind.

Winterthur. Margaretha und Margaretha Krebser. — Susanna Walder.

Thun. Magdalena Bühler. — Magdalena Schirm. — Elisabetha und Anna Fankhauser.

Langnau. Ulrich, Barbara, Maria, Johann, Gottfried und Elisabetha Loosli. — Friedrich und Anna Elisabetha Beutler. — Maria Röthlisberger.

Bern. Nikolaus, Salomea und Nikolaus Sommer und 1 Kind. — Nikolaus Marti. — Elisabetha Widmer. — Rosina Ruch. — Jakob und Katharina Hirsiger und Karolina Düscher. — Jakob und Friedrich Albert Beutler.

St. Imier. Christian Gosseli. — Rosina Bigler.

La Chaux-de-Fonds. Constant Tissot.

Genf. Jakob und Jeanne Held. — Josephine und Hortense Lang. — Katharina Steiner.

Hutwyl. Anna Eggmann und 2 Kinder.

Württemberg. Gottlieb und Magdalena Bek und 2 Kinder.

---

**Inhaltsverzeichniß:** Offenbarung. (From the Doctrine and Covenant pag. 136.) Fortsetzung. — Rede des Präsidenten G. A. Smith, bei der Feier des 4. Juli in der Salzseestadt. (From the Deseret Evening News.) — Heimzug nach Zion. (From the Millennial Star by Elder J. Jaques.) — Jesus Christus. Liverpool, d. 27. Aug. 1869. — Holländische Mission von M. Holling. — Mittheilungen. Reisejournal der diesjähr. Auswanderung von Basel nach Liverpool. — Emigrantenliste der Deutschen und Schweizer-Mission.

---

Redakteur: Karl G. Maeser, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.